

Fata Morgana in der Steinwüste

Stählerne Boote, hölzerne Höhenlinien, imaginäres Wasser: 29 Künstler präsentieren von Samstag an auf dem Gräfelfinger Glück-Gelände „Kunst im Kies“

Von Martin Bernstein

Gräfelfing – „So, den noch dahin!“ sagt Anette Olbrich. „Und dann noch mal in den Baumarkt.“ Die Künstlerin steckt knallbunte Hula-Hoop-Reifen in einen Kieshaufen, Performance-Partner Norbert Gruber assistiert. „Ich bin a bissl außer Atem“, sagt die 54-jährige gebürtige Deggendorferin, als sie vom Kieshügel heruntersteigt. Die bunten, ineinander gesteckten Reifen mäandern noch nicht so fließend, wie sie es sich vorstellt. Deshalb Baumarkt – Stützen kaufen. Erst dann ist Anette Olbrich „Reif im Glück“, wie ihre Installation mehrdeutig heißt. Denn auf dem Gelände des Kieswerks Glück an der Würmtalstraße in Gräfelfing entsteht in diesen Tagen eine Kunstausstellung, wie sie die Region nicht all zu oft erlebt.

Glück? Gräfelfing? War da nicht was? Richtig – die Firma wollte ein Biomasse-Heizkraftwerk errichten. Und zur Einweihung, so der Plan, sollte der vom Kunstkreis Gräfelfing initiierte Skulpturenpark „Kunst im Kies“ aufgebaut werden. Doch per Bürgerentscheid machten die Gräfelfinger einen Strich durch die Rechnung der hoffnungsfrohen Kraftwerksbetreiber. Übrig blieb das Kunstprojekt. Und die Feier: Denn die Firma Glück gibt es seit 75 Jahren. Und so hielten Glück-Geschäftsführer Markus Wahl und Kunstkreis-Vorsitzende Bettina Kurrle an dem Projekt fest. Zumal man sich 2002 bei einer gemeinsamen Kunstnacht schon hatte beschnuppern und dabei feststellen können: Das passt.

138 Künstler aus ganz Deutschland und der Schweiz fanden das auch und bewarben sich auf die Ausschreibung. Eine Jury wählte 29 von ihnen im März aus. Seit Mittwoch bauen sie nun ihre 40 Skulpturen, Objekte, Installationen auf. Und rühmen die künstlerischen Möglichkeiten, die ihnen der Spielort bietet.



Fürstenfeldbruck gerade in die Funktionsweise einer Hebebühne einweisen lassen. Seine „Struktur“ aus rot lackierten Bambusstäben kann aus ihrem Kiesbett in die Höhe wachsen. Filigran wie der Bau eines Paradiesvogels. Der Betrachter tritt einen Schritt zurück, um die acht Meter hohe Skulptur zu erfassen – und kollidiert dabei fast mit einem stählernen Boot, das aus einer Kieswelle nach oben schießt. Heinrich Knopf aus Zorneding hat das Objekt geschaffen. Wie viele der ausstellenden Künstler assoziiert er mit Kies „Wasser“. Die gedrehte Form seiner Stahlskulptur leitet er vom Wasserstrahl ab. „Die Rettung“, sinniert er, „ist vielleicht gar nicht immer das Boot.“ Sondern? „Das Umdenken.“ Das möchte er bei den Betrachtern anstoßen.

Die Assoziation
mit Wasser
ist allgegenwärtig.

Bei so vielen Metamorphosen, Verwandlungen, Annäherungen sucht das Auge Halt im Kies. Und findet ihn in den 75 Holzpflocken, die Esther Balázs aus Türkenfeld neonfarben lackiert und dann in schweißtreibender Arbeit – es ist schwül in der Kiesgrube – in den Untergrund gerammt hat. „Über Null“ heißt die Arbeit, die eine Höhenlinie durch das gesamte Ausstellungsareal zieht.

Aus Steinheim kommen Elisabeth Brosterhus und Burkhard Meyer. Auch sie setzen der Wucht der Steinberge die malerische Kraft der Farbe entgegen, indem sie den Kies leuchtend blau färben. In der Nähe dieses imaginären Sees, da möchte Johannes Hofbauer jetzt nach einigem Überlegen sein Tor stehen sehen. So, dass es den Blick auf die massiven und doch gleichsam schwebenden Stahl- und Messingkugeln von Ute Lechner und

Kies in nahezu jeder Größe, Sand in unterschiedlichen Farben – insgesamt 90 Produkte hat das Kieswerk zur Auswahl. Eine riesige, vielfältige Hintergrundpalette.

Kathrin Fritsche vom Kunstkreis Gräfelfing betreut den Aufbau.

„Ich liebe diese Wüste hier“, sagt Rosali Schweizer. Im vergangenen Jahr hat sie ein Atelier in Stockdorf gebaut, das Baumaterial holte sie im Gräfelfinger Kieswerk. Jetzt stellt sie ein kinetisches Objekt auf die Spitze eines Hügels. „Fata Morgana“ heißt das bewegliche Kunstwerk aus Plexiglas, Metall und verspiegelten Flächen. Projektionsfläche für die Besucher, die als Spiegelungen selbst Teil des Kunstwerks werden. Rosali Schweizer schwitzt. Und sieht sehr zufrieden aus.

Johannes Hofbauer ist das noch nicht. Wollte man nicht den Kalauer vermeiden, müsste man sogar sagen: Noch ist der 58-jährige Feldafinger ziemlich unglücklich. Sein Tor aus Pappel und Bambus steht falsch, zu sehr am Rand des Areals. „Sollen wir umbauen lassen?“ fragt Kathrin Fritsche vom Kunstkreis. Sie betreut die Künstler und müht sich redlich, das, was sie sich im Vorfeld ausgedacht hat, in der Kiesgrube Realität werden zu lassen. Die eine oder andere Erdbewegung inklusive. Hier muss eine Rampe flacher werden, dort steht ein Objekt nach Ansicht der Künstlerin zu weit unten, da hinten verdecken weiß gestrichene, überdimensionale Metallmasken die Kunstwerke dahinter. Mit einem Bagger versetzen Mitarbeiter des Kieswerks die Stahlskulpturen des Kempteners Markus Elhardt um ein paar entscheidende Meter. Neben an hat sich Peter Neuberger aus



Kunst im Kies: Unterhalb der „Sehbilder“ von Thomas Lenhart aus Eching baut Motron A. Havelka seine „Boote“ auf. Die Skulptur von Ernst Grünwald aus Armerland weist den Weg, unter anderem zur Installation „Alle Zeit der Welt“ von Anja Callam aus Neuaußing.

Fotos: Robert Haas

Hans Thurner freigibt. Während Hofbauer beginnt, die asiatisch anmutende Konstruktion zu demontieren, bewundern Glück-Kieswerker das schiere Handwerk: „Das ist ja aus einem Stück“, stellt einer von ihnen fest. Tatsächlich hat Hofbauer die vermeintlichen Holzkisten mit der Kettensäge aus riesigen Pappelstämmen geschnitten – gleichsam das umgekehrte Prinzip der russischen Matroschka-Puppen.

Abbauen. Aufbauen. Kurz darauf steht das chinesische Tor am Ufer des blauen Farbsees mitten im Kies. Gleich daneben hält ein Auto an. Anette Olbrich und Norbert Gruber sind aus dem Bauarkt zurück. (Mehr Bilder unter www.sueddeutsche.de/kies)

Täglich geöffnet

Die Ausstellung „Kunst im Kies“ (Schirmherrin ist Landrätin Johanna Rumschötzel) wird am Samstag, 16. Juli, um 14 Uhr eröffnet (bis 24 Uhr). Geboten werden Workshops der Schule der Phantasie, eine Performance zur Installation von Anette Olbrich und Führungen durch den Skulpturenpark. Um 18.30 Uhr eröffnen Bürgermeister Christoph Göbel, Wolfgang Liebscher als Gesellschafter der Firma Glück sowie Bettina Kurrle und Kathrin Fritsche vom Kunstkreis Gräfelfing den Skulpturenpark. Um 20 Uhr treten bei freiem Eintritt die Jetzendorfer Hinterhofmusikanten auf. Ab 22 Uhr sind die Kunstwerke illuminiert, die Würmtaler Fotografin und Künstlerin Margret Paal zeigt dazu eine Fotoprojektion. Die Ausstellung in der Würmtalstraße (Einfahrt Kieswerk Glück) ist bis 27. Juli von Montag bis Freitag von 17 bis 20 Uhr geöffnet, am Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr. (www.kunst-im-kies.de) *bm*